

manche(r)art  
Bois des Boulognes

1



manche(r)art

# Bois des Boulognes

1

Sich fortsetzende Erzählung(en)

Neofelis Verlag

Originalausgabe  
1. Auflage im Dezember 2013  
© 2013 Neofelis Verlag UG (haftungsbeschränkt), Berlin  
[www.neofelis-verlag.de](http://www.neofelis-verlag.de)  
Alle Rechte vorbehalten.

manche(r)art: Eva Holling, Matthias Naumann  
Bois des Boulognes 1:  
eh: a b b a b b b b a b b b a b b b a a a b b a a  
mn: b a a b a a a a b a a a b a a a b b b a a b b

Lektorat: Katharina Adeline Engler, Anke Wagner  
Umschlaggestaltung: Marija Skara  
Druck: PRESSEL Digitaler Produktionsdruck, Remshalden  
Gedruckt auf FSC-zertifiziertem Papier.

ISBN: 978-3-943414-19-6

# Inhalt

Voraussetzungen .....	7
I .....	9
II .....	14
III .....	20
IV .....	27
V .....	35
VI.....	45
VII .....	53
VIII .....	61
IX .....	68
X .....	75
XI.....	84
XII .....	91
XIII .....	98
XIV .....	106
XV .....	115
XVI .....	122
XVII .....	127
XVIII .....	134
XIX .....	140
XX .....	147
XXI .....	154
XXII .....	162
XXIII .....	169
XXIV .....	176
XXV .....	182

## Voraussetzungen

1. Die Texte entstehen zu folgender Ausgangslage:  
*Irgendwann werden drei junge Frauen durch den Bois de Boulogne reiten. Doch noch ist unklar, wie dies geschehen soll und warum.*
2. Es läuft nicht auf ein bestimmtes Ende hinaus.
3. Jedes Kapitel besteht aus zwei Teilen, die innerhalb eines festgesetzten Zeitraums parallel geschrieben werden. Für den eigentlichen Schreibvorgang wird etwa eine Stunde eingesetzt.
4. Das Schreiben geschieht im Unwissen darüber, was im anderen Teil geschrieben wird. Jede\_r erfährt erst nach Beendigung des eigenen Textes, was im anderen Kapitelteil passiert.
5. Inhaltlich wird an den Texten im Nachhinein nichts mehr verändert. Mit auftretenden Widersprüchen darf in Folgetexten produktiv umgegangen werden.
6. Alle einmal aufgetretenen Figuren, Dinge, Ereignisse etc. können von beiden Schreibenden weiterentwickelt und verwendet werden, ebenso wie alle bisher nicht aufgetretenen.
7. Die Texte werden streng chronologisch veröffentlicht. Von den beiden Teilen eines Kapitels steht immer der zuerst fertiggestellte oben auf der Seite.

## I

Im *château* war das Licht dämmrig, in den Räumen war Ruh'. Nicht einmal Staubkörner verursachten Hall in den langen Fluren.

Und doch schreckte Malakoff auf: ihm war, als seien Schatten über die Wände seines geschmackvoll eingerichteten Zimmers gehuscht, als hätte er sie durch die geschlossenen Augenlider sehen können. Prüfend wanderte sein Blick durch den Raum, versuchte in der Dunkelheit zu lokalisieren, wie

---

Die Häuser standen dicht an beiden Seiten der Straße. Fast konnte man sagen, es wäre kein Abstand zwischen ihnen. Manchmal doch. Sie ragten hoch in den Himmel, blau ohne Wolken. Alle Toreinfahrten waren verschlossen, große Tore, durch die man mit einer ganzen Kutsche hätte in den Hinterhof fahren können. Charlotte lief bereits fünfzehn Minuten diese endlose Straße entlang und keine Spur von einem Pferd. Sie sagte sich: Ich gebe dem Pferd noch zwei Minuten. Siebzehn ist eine gute Zahl und genug für ein Pferd, das gerade mal vier Jahre alt sein sollte. Gleichwohl beunruhigte sie die Möglichkeit, dass das Pferd in eine der zahlreichen Nebenstraßen abgelenkt war, oder vielleicht war es doch zwischen den Häusern verschwunden. Sie lief für weitere zwei Minuten an drei roten und zwei grauen Toreinfahrten und unter zahlreichen Balkons vorbei. Die meisten von ihnen waren blumenleer. Auch die Straße lag verlassen, auf der linken Seite im Schatten, auf der rechten in der Sonne, die sich in den letzten siebzehn Minuten nicht merklich bewegt hatte. Charlotte beendete diesen Teil ihrer Suche und setzte sich in das Café an der nächsten Ecke. Der Tag musste beginnen. Ein Plan war

Lichtquellen und Schattenwürfe sich im Moment zueinander verhielten. Nur durch die leichten Gardinen vor dem großen Fenster gegenüber drang nächtliches Licht herein, teils das des Mondes, teils das von Laternen, die Gebäude und Park nicht im Dunkeln lassen wollten. Von den Schatten aber war nichts zu sehen. Er trat ans Fenster, schob die Vorhänge beiseite. Die Aussicht war die wohlbekannte; im Park befand sich die Natur noch im Tiefschlaf, der Brunnen war nachts abgeschaltet, und auch am Anfang der Zufahrt, vor dem schmiedeeisernen

---

zu fassen, der es ermöglichte, das Pferd zu finden. Vielleicht wäre es hilfreich, die Farbe des Pferdes zu wissen. Das würde es einfacher machen, das Pferd zu erkennen, wenn es denn vor ihr stünde. Aber Charlotte konnte sich nicht erinnern, ob es rotbraun oder schwarz war, sicher nicht weiß. Hoffentlich hatte sie es aufgeschrieben, dann müsste die Farbe im Notizbuch zu finden sein, das neben der Badewanne lag, in der sie immer schlief. Ihre erste eigene Wohnung mit eigener Küche und eigener Badewanne. Das war schon mal gut. Charlotte bestellte einen Kaffee und eine *viennoise au chocolat*. Auf der ersten Seite von *Le Monde* wurde heute für Waschmittel geworben. Mit dem Verkauf der Zeitung von den Redakteuren an einen privaten Investor hatte sich einiges in ihrem Auftreten geändert. Seitdem begann Charlotte die Zeitung von hinten zu lesen. Seite 36 unten links: Demo mit etwa 500.000 Teilnehmer\_innen in Lyon gegen die Rentenreform, Zusammenstöße mit der Polizei, etwa 87 Verletzte. In Paris war es noch verhältnismäßig ruhig. Vielleicht war es auch einfach zu heiß. Im Augenwinkel tauchte plötzlich Brioche in der Querstraße auf. Instinktiv riss Charlotte die Zeitung hoch und hielt sie eng vor ihr Gesicht. Sie wollte nicht hier im Café angetroffen werden, so ganz ohne Pferd. Was für ein Glück, dass sie das neue weiße Sommerkleid mit den braunen Punkten angezogen hatte. Sie hatte es erst diese Woche gekauft,

Gatter, rührte sich nichts weiter. Er öffnete die Fensterflügel. Das Scharnier quietschte leicht, denn er war über den guten Vorsatz, wenigstens Bescheid zu sagen, dass es jemand ölen sollte, noch immer nicht hinausgekommen. Nun beugte er sich weit hinaus, leise, um niemanden auf sich aufmerksam zu machen, falls da jemand wäre.

Er verharrte eine Weile, lauschte. Um ihn herum blieb alles ruhig. Als er das Fenster wieder schloss, war es ihm jedoch, als hörte er von ferne ein leises, kaum wahrzunehmendes Lachen.

---

Brioche konnte sie nicht erkennen. Allerdings lief Brioche wie immer lesend durch die Straßen, mit unendlich langsamen kleinen Schritten, den Blick versenkt in ein dickes Buch. Jedes direkt vor ihr auftauchende Hindernis, wie die Parkverhinderungspfeiler an der Straßenecke, stürzte sie in momentane Verwirrung, Erstaunen und führte zu einer geringen Änderung des eingeschlagenen Weges. Dies waren die gefährlichsten Momente, von Brioche doch entdeckt zu werden, so viel wusste Charlotte aus Erfahrung. Angestrengt hielt sie die Seiten 34 und 35 vor ihr Gesicht – im Sudan hatten arabische Reiterhorden wieder ein paar Leute abgeschlachtet, die hatten immerhin Pferde, und im Südkosovo hatten sich vier Dörfer zu einer neuen Provinz zusammengeschlossen, die ankündigte, nächste Woche ihre Unabhängigkeit zu erklären, nur ein Name für den neuen Staat musste noch gefunden werden – bis Brioche zwanzig Minuten später endlich hinter der nächsten Ecke verschwunden war. Auch die Sonne hatte sich bewegt, und Charlotte überlegte, ob sie ihr folgen sollte. Erschöpft ließ sie die Arme sinken, legte die Zeitung beiseite und aß ihre *viennoise*. Sie brauchte einen Plan. Ohne Plan würde sie das Pferd nie finden. Die Stadt war zu groß und sie hatte zu wenig Zeit, um zu warten, bis es wieder an dieser Ecke vorbeikäme. Sie war unruhig. Am Kaffee konnte es nicht liegen, also bestellte sie noch einen. Als der Kaffee kam, wurde ihr



Er ging wieder ins Bett. Wenigstens hatte er damals das Turmzimmer bekommen.

„Habt ihr den am Fenster gesehen?“, kicherte Charlotte ihren beiden Begleiterinnen zu, ohne ihr zügiges Tempo zu verlangsamen. Sicher und behände drehte sie sich im Sattel in die Richtung, in der sie die Schemen der beiden anderen in der Dunkelheit erkannte. „Fenster?“, rief es ihr entgegen, und richtig: als sie nun nochmals die Allée des Bouleaux

---

klar, was sie beunruhigte: Sie hatte Brioche noch nie in diesem Teil der Stadt gesehen, sie war sonst nicht hier unterwegs, viel zu weit entfernt vom Luxembourg. Doch hatte Brioche nicht gewirkt, als habe sie sich verlaufen, zielgerichtet war sie ihres Weges gegangen. Charlotte beschloss, sicherheitshalber ihre Spuren besser zu verwischen. Auch das noch. Das würde die Suche nach dem Pferd nur noch schwieriger gestalten. Eigentlich konnte Brioche von dem Pferd nichts wissen, aber vielleicht hatte sie doch etwas herausgefunden. Charlotte musste vorsichtig sein. Sie holte das umhertragbare Notizbuch aus ihrer kleinen grünen Tasche mit den vielen Buttons, die sie schon seit Jahren hatte und sehr mochte, mehr als alle ihre Kleidungsstücke. Sie trug sie praktisch immer bei sich. Charlotte begann einen Plan aufzuzeichnen. Als erstes zeichnete sie die Straße, die sie siebzehn Minuten lang entlanggelaufen war, und markierte sie mit dem Zeichen für ‚pferdeleer‘. Sie zeichnete die Querstraßen ein, die sie überquert hatte – soweit sie sie noch erinnerte – und markierte auch diese in Blickweite in die Straßen hinein mit ‚pferdeleer‘. Sie war sehr für Genauigkeit in diesen Dingen. Dies war der einfache Teil des Plans gewesen. Sie wusste, wenn sie an der übernächsten Kreuzung abbiegen und dann später noch einmal um eine Ecke biegen würde, dann käme sie bald danach an den Fluss. Sie war sich allerdings nicht sicher, ob das Pferd diesen Weg

entlangschaute, war das schlossähnliche Gebäude plötzlich nicht mehr zu sehen.

---

nehmen würde. Vielleicht, wenn es Durst hatte. Aber es gab ja auch so viele Brunnen in den Parks. Mit einem Blick auf ihre schmale, silberne Armbanduhr wurde Charlotte sich dessen bewusst, dass ihr die Zeit verging. Das Pferd gewann an Vorsprung, insofern es sich über diese Möglichkeit im Klaren war. Sie brauchte einen Plan. Sie bat um die Rechnung. Erneut blickte sie den Kellner an und merkte, dass auch er Ursache ihrer Unruhe war, zumindest eines Teils davon. Sie hatte ihn schon einmal gesehen. Es war vergangenen Samstag gewesen. Sie hatte mit Brioche in einer Bar nahe der Bastille gegessen, er neben ihnen an der Bar. Er musste alles gehört haben. Als der Kellner wieder aus dem Café ins Freie trat und seinen Weg durch die Tische auf dem Gehweg suchte, langsam auf Charlottes Tisch am Rand zukam, da sah sie, dass auf dem kleinen Tablett mit der Rechnung ein schmaler, silberner Revolver lag.